

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., 1/2 jährlich 1.50 M.,
vierteljährlich 1.00 M.,
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 Pf., 1/2 jährlich 30 Pf.

Die Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.
Telegraphen-Adresse: Volkſblatt Halleſale.

Insertionsgebühren
betragt für die Hauptzeile
Beitrag über deren Raum
15 Pf. für Wohnungs-
Bereits- und Veranlagungs-
anzeigen 10 Pf.
Im redaktionellen Teile
kostet die Zeile 50 Pf.
Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7501.

Nr. 174

Halle a. S., Freitag den 18 Juli 1899.

10. Jahrg.

Zum Parteifreitag in Frankreich.

Mit großer Begeisterung blüht die Parteigenossen aller Länder aus Frankreich, wo endlich eine Einigung der verschiedenen sozialistischen Gruppen gelöst ist, aber durch die Differenzen wegen Eintritts des Genossen Millerand in ein Ministerium wieder in weitere Ferne als je gerückt wurde. Es ist unrichtig ein großes Verdienst Jaurès gewesen, unermüdlich und gefährt für eine Vereinigung aller sozialistischen Gruppen gewirkt und das Bewusstsein von der Notwendigkeit der Verschmelzung bei allen zum Durchbruch gebracht zu haben.

Die Hauptstütze des französischen Sozialismus lag von je in seiner Zersplitterung. Bei uns, die wir in die frohe und einheitliche Organisation der deutschen Sozialdemokratie gewohnt sind und selbst eine kleine Section als den Interessen der sozialistischen Bewegung zuverläßig erachtet, hat es die völlige Unvereinbarkeit des französischen Sozialismus leider oft nicht genügend in Betracht gezogen; daher gingen auch die meisten Folgeerfolge, die oftmals von parteigenösslicher Seite bei uns auf Grund der numerischen Gesamtstärke der französischen Sozialisten gezogen wurden, stets von mehr oder minder falschen Voraussetzungen aus.

Thatfache ist, daß der französische Sozialismus auch nicht im entferntesten den Einfluß und die Bedeutung hatte, die ihm auf Grund seiner relativen Stärke zukommen sollte. Eine Partei, die in eine Unzahl verschiedener Gruppen, Fraktionen und Sectionen zerfiel, die sich untereinander lebhaft bekämpften, kann im politischen Leben keine große Rolle spielen. Dazu kam, daß die überaus losen und verschwommenen Organisation jede Kontrolle über die Anhänger unmöglich machte und den Zulauf von teilweise sehr zweifelhaften, jedenfalls aber sehr unsozialistischen Elementen gestattete, die dann unter der seit dem Panama-Prozess sehr populären Bezeichnung: „Sozialisten“ auf eigene Faust agierten. Ein gemeinsames Borgehen in sozialpolitischen Dingen war bei den einzigen Differenzen unter den Führern gänzlich ausgeschlossen. So kam es, daß bei den diversen Kabinettstufen man bei der Aufstellung der neuen Kombinationen an die Sozialisten nie gedacht hat, obgleich sie ihrer numerischen Stärke entsprechend eine Berücksichtigung längst verlangen konnten.

Die Dreyfus-Affäre bildete bei ihrem Beginn eine neue Luce des Journalismus. Nur die Allemanisten, die „anarchistischen Sozialisten“ und einige Fraktionelle, vor allem Jaurès und Gervais-Milard, traten von Anfang an für die Revision ein, die Managisten verhielten sich abwartend; die Guesdisten, sowie die äusserste sozialistische Rechte aber verdrängten völlige Fremdbildung von dem Dreyfushandel; sie stellten die Revision als eine interne Frage der betreffenden Klassen hin, die das Proletariat als solche nichts angehe.

Diese Abstinenz-Taktik erwies sich insofern bald als ein schwerer politischer Fehler. Eine politische Partei kann eben nicht eine Frage ignorieren, die die Bevölkerung von Grund aus aufwirft; sie gerät sonst zu leicht ins Hintertreffen. Zudem zeigte es sich sehr bald, daß die Revisionfrage zu einer für das gesamte öffentliche Leben Frankreichs entscheidenden Machtfrage geworden war; der Kampf gegen die illegal-federal-anarchistische Reaktion konnte nicht der Beizugewisse überlassen bleiben; auch das sehr wichtige Moment des Eintritts für einen Unschuldigen durfte nicht übersehen werden; das sozialistische Proletariat mußte für den Unschuldigen eintreten, wenn er auch nicht seiner Klasse angehört. Und so kam es, daß nach dem Selbstmord Jaurès, als ein allgemeiner Stimmungsstimmung in Frankreich einzutreten schien, auch die bisher widererbundenen Gruppen sich auf die Seite Jaurès und der Revisionisten stellten.

Die großen Vorteile, die diese veränderte Stellungnahme der sozialistischen Partei brachte, traten sehr bald in die Erscheinung. Zunächst vollzog sich der Ausschluss aller zweifelhaften Elemente, der Leute im Hofe und deren Anhang. Sodann aber konnte nun das Volk, eine Einigung der französischen Sozialisten ins Werk zu setzen, erwirkt seiner Vermittlung entgegen gehen. Jaurès und seine Zeitung, die Petite République, widmeten sich mit bewundernswürdiger Begeisterung und Ausdauer diesem schwierigen Werke.

Die „Union socialiste“ wurde gegründet, und es schien in der That, daß nach vor Ablauf des Jahres eine mächtige sozialistische Einheitspartei hergestellt werden sollte. Zu dem Werke, wie die Partei an immer Heftiger zu zunchen, liegt ihr politischer Einfluß. Es war schon an sich ein bedeutender Triumph, daß man auf große Teile der französischen Bourgeoisie einen moralischen Einfluß gewann, daß man sie zwingen zu werden, die Interessen der sozialistischen Bewegung zu machen. Vor allem aber wurde die Haltung der Gegner fortan fast ausschließlich durch die Furcht vor den Sozialisten bestimmt, die die Repräsentation des eigentlichen Volkes bedeuteten. Das trat klar zu Tage, als das Kabinett Dupuy fiel, und der neue Ministerpräsident, in seinem Bestreben, ein Ministerium der republikanischen Konzentration zu bilden, auf die Unterstützung der Sozialisten nicht verzichten zu können glaubte.

Dieses Ministerium brachte freilich für die Sozialisten eine harte Probe durch den Eintritt des General Gallifet, des „Machtworters der Kommune“. Jede proletarische Empörung mußte sich dagegen aufheben, mit einem Mause zusammenzugehen, dessen Name 28 Jahre hindurch den Hohn des französischen Proletariats bedeutet hatte. Die Guesdisten, Allemanisten und Managisten erließen ein Manifest, das in schärfster Tonart gegen den Eintritt Millerand in das Ministerium protestierte. Sie gingen so weit, zu erklären: ein Sozialist dürfe überhaupt keinen Platz in der Regierung einnehmen.

Jaurès wehrte sich in seinem Blatte, der Petite République, mit Klauen und Zähnen und verlangte einen gemeinsamen Kongress der Sozialisten aller Gruppen zur Entscheidung über den Streit. Zunächst hatte er die Genehmigung, daß eine große Zahl der älteren Organisationen und der bewährtesten Genossen aus den Gruppen, die jenes Manifest unterzeichnet hatten, vor allem Valette, der einer der Redakteure des Schriftführers ist, erklärten, niemals hätten sie in jenen scharfen Worten Jaurès und seine Taktik beizutreten wollen, wenn sie auch der Ansicht seien, daß er sich in seiner Kampagne für Dreyfus zu tief persönlich engagiert habe. So, es kam aus den Organisationen heraus, an deren Spitze Guesde und Vaillant stehen, zu offenem Widerpruch gegen das Manifest. Daß die ganze Meute der nationalaffektiven Presse sich mit Stimme auf die Sache stürzte und sie für die Interessen des Generalstabs ausbeutete, ist begreiflich.

Zu diesem Wirrwarr fand Jaurès den einzig richtigen Ausweg, indem er an einen allgemeinen französischen Parteikongress appellierte, dessen Beschlüssen sich alle unterwerfen müßten.

Guesde und Vaillant, dieselben, die in ihrem Manifest gegen Jaurès überes Ziel gestrichelt, haben den Vorschlag eines gemeinsamen Kongresses nicht angenommen und damit eine That großer politischer Weisheit vollbracht. Die drei Gruppen, die jenes Manifest unterzeichneten, erließen einen Aufruf, worin alle Bestimmungen für die Einberufung dieses Kongresses im Laufe des September festgelegt werden. Die Tagesordnung soll ausschließlich die Entscheidung über die Frage lauten, „ob der Klassenkampf, die Grundlage des Sozialismus, es gelatte, daß ein Sozialist in ein bürgerliches Ministerium trete“. Aber man darf hoffen, daß der Kongress mehr und beheres leisten wird, als über diese Frage zu diskutieren, die sich überdes inneres Gradatens nicht prinzipiell, sondern nur praktisch, nicht im allgemeinen, sondern nur für einen bescheidenen Teil entscheidend löst. Für nichts sollen sich schwerer allgemeinen gültige Regeln aufstellen, als für die Taktik einer kämpfenden Partei. Wichtiger aber als diese Frage und als das Urteil über Millerand wird es sein, dem französischen Sozialismus endlich eine gemeinsame Organisation zu geben, und wir hoffen, daß, wenn er ein Kongress alle Gruppen vereinigt, er nicht auseinandergehen wird, ohne dieses notwendige, von der gesamten internationalen Sozialdemokratie dringend ersehnte Werk zu verrichten.

Von der Friedenskomödie.

Das Schlußprotokoll der Friedenskonferenz enthält nach einer Mitteilung des Reuterschen Büros folgendes:

Die Delegierten waren vollständig von dem Bunde geleitet, in möglichst erquicklicher Weise die hochherzigen Gedenke des erhabenen Urhebers der Konferenz zu verwirklichen. Die Konferenz beschloß, folgende Punkte den Vollmächtesten zur Unterzeichnung und ihren Regierungen zur Genehmigung zu unterbreiten:

1. Die Konvention für die friedliche Schlichtung internationaler Streitigkeiten;
2. die Konvention, betr. die Bestimmungen und Gebräuche für den Landkrieg;
3. die Konvention, betr. die Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention vom Jahre 1864;
4. drei Erklärungen, wonach verboten sein soll, Geschosse oder Explosivstoffe aus Luftballons herabzulassen oder in analoger Weise anzuwenden; ferner soll verboten sein, sich solcher Geschosse zu bedienen, deren einziger Zweck ist, Zeitgenossen oder gültige Gase zu verbreiten, oder solche Gase zu gebrauchen, die in menschlichen Körper explodieren.

Das Protokoll enthält sodann fünf Wünsche:

1. Die Konferenz ist der Ansicht, daß eine Verdrängung der militärischen Kosten, die gegenwärtig die Welt bedrücken, in hervorragender Weise wünschenswert ist für die Förderung des materiellen und des moralischen Wohlbefindens der Menschheit;
2. die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß die Frage, betr. die Rechte und Pflichten der Neutralen, auf das Programm der nächsten Konferenz gesetzt werde;
3. die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß die auf die Art des Kalibers der Geschosse und Marinegeschosse bezüglichen Fragen, sowie die durch die Konferenz bereits geprüft sind, dem Gegenstand des Studiums der Regierungen bilden mit dem Ziele, eventuell zu einer einheitlichen Lösung auf einer weiteren Konferenz zu gelangen;
4. indem die Konferenz in Ermüdung steht, daß seitens der Bundesregierung der Schweiz bereits vorbereitete Schritte zur Revision der Genfer Konvention gethan sind, spricht sie den Wunsch aus, daß in kurzen zur Zusammenberufung einer Spezialkonferenz geschrieben werde, die die Revision dieser Konvention zum Zweck hat;
5. ausserdem drückt die Konferenz, abgesehen von einigen Delegierten, die sich der Entmannung abhielten, einstimmig den Wunsch aus, den Vorschlag, betr. den Schutz des Privateigentums im Seekriege, sowie die Frage, betr. das Bombardement von Städten und Dörfern durch feindliche Flotten, zur Prüfung an weitere Konferenzen zu überweisen.

Das Schlußprotokoll wird durch sämtliche Bevollmächtigte und Delegierte unterzeichnet werden, die Konventionen dagegen nicht, da mehrere Länder ihren Beitritt dazu für später vorbehalten haben. England wird bei Unterzeichnung des Schlußprotokolls gewisse Vorbehalte machen und erklären, daß es die zweite und die dritte Erklärung und von den geäußerten Wünschen den dritten und den fünften nicht annehmen könne. Nicht

nur die drei Konventionen, sondern auch die Deklarationen werden gezeichnet unterzeichnet werden.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 27. Juli 1899.

Aus dem Reichshaushalt. Nach dem Rechnungsabstufung der Reichshauptkasse auf 1898 stellten sich die Reichseinnahmen und Reichsausgaben des ordentlichen Etats wie folgt zusammen:

	A. Einnahme.	Gummalme
Zölle und Verbrauchsabgaben	701,40 Mill.	781,72 Mill.
Steuernabgaben	60,84	65,47
Verkehrsabgaben	45,81	54,63
Bankeinneh.	67	14,02
Verchiedene Einnahmen, Ausgleichsabgaben ca.	16,46	
Ueberschuß aus 1896		28,78
	zusammen	961,08 Mill.

	B. Ausgabe.	Gummalme
Bevölkerung	639,15 Mill.	
Militär	97,55	
Reichsind	72,29	
Zinsabgabe	11,03	
Auswärtiges Amt, Gesandtschaften u.	11,83	
Invalidenversicherung (Reichsaussch.)	24,40	
Verständiger Subvention	3,99	
Unterstützung bei Friedensstörungen	1,53	
Gesamte innere Verwaltung	9,81	
	zusammen	871,08 Mill.

Von der Gesamtansgabe von rund 871 Millionen Mark hat demnach der Militärausgabe zu Lande und zu Wasser sowie die Verzinsung der zu Militärausgaben gemachten Reichsschulden nicht weniger als 810 Millionen Mark betragen. Und das ist nur der ordentliche Etat. Außerdem wurden im vorigen Jahre rund 45 1/2 Millionen für Meer und Marine im außerordentlichen Etat verlangt und bewilligt. Mehr als ein Fünftel aller Ausgaben des Reichs frisst der unerlöbliche Militärausgaben.

Das beste, was ich beste. Nachträglich wird bekannt, daß Wilhelm II. bei seinem Besuche auf dem französischen Kriegsschiffe Abgesehen gesagt haben soll:

„Ich gelte die Ähren, Herr Kommandant, daß ich die französische Marine beneide. In meiner Flotte habe ich nicht solche Kapitäne, wie diejenigen der Bretonen, welche ich hier sehe. Die deutschen Seeleute, welche Sie auf mir in den Schiffe sehen, ist das beste, was ich beste, aber die habe auch ich herangebildet, formosa.“
Ferner soll sich der Kaiser bei dem nämlichen Anlaß geäußert haben:

„Ich bin sehr glücklich, mich an Bord eines französischen Schiffes zu befinden. Die französische Flotte ist die erste der Welt. Von der meinen Preche ich nicht, sie steht noch in den Kinderhänden (Etat de l'enfance). Diese Kinderhände sollen aber schon viel Held.“

Gehemtsvolle Andeutungen macht der Berliner Botschafter der Franzosen, Hr. von Bismarck über die Dreitätigkeit der Franzosen.

„Wir sind die letzten, die etwa an die Möglichkeit politischer Intrigen in Preußen-Deutschland nicht glauben! Im Gegenteil! Was in den Prozessen Eckert-Ligow und von Tausch an verwegenen Intrigenunternehmungen erhüllt worden ist, noch viel mehr aber das, was in dem Prozeß Tausch durch Einflüsse, über die später auch noch einmal Vort berichtet werden muß, der Enttüllung entzogen worden ist — das hat allen denen, die es nicht schon wußten, gezeigt, daß auch in einem gebildeten modernen Staatswesen, unter der offenkundigen Überwachung romanhafter politischer Intrigen und an Intrigenunternehmung möglich ist, das seine Reden und Wirkungen bis in die höchsten Kreise erstreckt. Wir haben gar keinen Grund, allzu phantasiehaft über französische Zustände zu urteilen. Auch bei uns hat es gefälschte Briefe, gefälschte Entlassungen, sogar mit Wissen eines Ministeriums, gegeben; es ist mit Verleumdungen und falschen Werten überzogen worden, und der Tod eines Mannes, der als Zeuge in der Sache der verurteilten Briefe an die Hofgesellschaft eine Rolle spielen sollte, gilt sehr ernsten antiken Verbrechen für unangeführt. Die Macht der Niedertracht in der Politik ist groß; es läuft manche Persönlichkeit herum, die diesen Tag ebenso fröhlich wie glänzend illustriert.“

Wenn der Mann das alles so genau weiß, warum erwirkt er sich nicht ein Verdienst ins Vaterland und rückt offen mit der Sprache heraus?

Arbeitermangel. Ueber den wachsenden Mangel an Arbeitsskräften führte in der letzten Sitzung der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein ein Hofbesitzer Klage. Der Vorsitzende Graf Wangau schmit aber eine Verhandlung über diese Beschwärde ab. Ein solches Verhalten ist angelehrt der breiten Erörterungen der Agrarier über die „Leuten“ in anderen Völkern nur verständlich, wenn man bedenkt, daß der Mangel an ländlichen Arbeitern in Schleswig den ländlichen Ausweismöglichkeiten zusammenhängt. Der Graf hat weißt darauf hin, daß die Ausweismöglichkeiten der Landwirtschaft bei fast 400 hundert Hektar, Kriede und Wäldern gelöst hat. Die unmittelbare Folge davon ist, daß der Arbeitslohn um 15 bis 20 Proz. gestiegen ist. In den ersten Monaten traf dieser Verlust zwar ausschließlich die „januarischen Prinzipale“, aber später neben den Dänen auch die deutschen Landwirte. Der Vorkommende hat seit November fast aufgenommen, nicht nur weil 400 Arbeiter von den Land-

keiten entsteht werden, sondern auch, weil die Schreckenspolitik den gewöhnlichen Lauf von Arbeitskräften aus Dänemark nach den Bergarbeitern hindert. Dänische Diensthöfe haben natürlich keine Lust, nach Schleswig-Dänemark zu ziehen, wo sie jeden Augenblick gezwungen werden können, die Ausweisungsorte zu zugehen. So rührt sich die von den Agrariern über das Bohnenfeld gewiesene Ausweisungspolitik an ihnen selbst.

Die „bringende Notwendigkeit“ eines neuen Sozialistengesetzes folgt der „Voll“ aus dem Urteil des Berliner Landgerichts in dem Prozeß des Oberlandesgerichts Dresden gegen den Vorwärts. Das Blatt äußert über die „vielfach erwähnte Objektivität“ der Berliner Richter, die sich darin äußern, die Sozialdemokraten vertritt bekanntlich mit Glacehandflächen anzupacken. Das Blatt stellt den Grundgedanken auf, daß die Handlungen der Sozialdemokratie anders zu beurteilen seien wie die der bürgerlichen Parteien. Das ist schon eine einfache Konsequenz des alten Rechtsgrundgesetzes: „Si duo faciunt idem, non est idem.“ Wenn zwei daselbst thun, so ist es nicht dasselbe. Die Politiken und schließlich Gesetze, wenn sie von einem „alten Rechtsgrundgesetz“ kommen, die römische Ciceronei Juristen sagten das Wort: „Si duo faciunt idem, non est idem“, um die Parteilichkeit der römischen Richter zu veriposten. Das heute am Ende des 19. Jahrhunderts von den Reaktionen etwas als Rechtsgrundgesetz hingenommen, was vor 1800 Jahren zur Veripostung parteilicher Richter gesagt wurde, ist ein Beweis dafür, wie herrlich weit wir es gebracht haben.

Stecht Eure Nase in sozialdemokratische Schriften! Diesen beachtenswerten Rat gab dieser Tage ein Mannesoffizier den müßig dahingehenden Zuschauern, welche die Pionierbildung in der Bahnenwalder Heide sich ansahen. „Verluchte Bagage! Ichert Euch hier weg und seht die Nase in eure sozialdemokratischen Schriften!“ so machte der Offizier seinem gepreßten Herzen Luft. Natürlich wurde die also Behandelten gerade nicht sehr erbaunt von einer solchen Anrede, und als einer von ihnen sich erlaubte, dem Leutnant zu bemerken, daß er auch Soldat gewesen sei und mit den Sozialdemokraten nichts zu thun habe, da sollen Zinmluren geflossen sein, die man nicht nur in der Zoologie anwendet. Unter Hammerhieben und Knurren bemerkte hierauf: „Der Rat des Offiziers, die Nase tiefer in sozialdemokratische Schriften zu stecken, als den militärischen Übungen zuzusetzen, können wir nur voll unterstützen. Es ist gewissermaßen befähmend für die in Frage kommenden Personen, daß sie von einem hochhabigen Mannesoffizier auf ihre Pflichten aufmerksam gemacht, bezw. an ihr Klassenbewußtsein erinnert werden mußten.“

Ueber jüdische Humanität berichtet der Vorwärts vom 14. rheinischen Handwerkerstag in Steele: „Bei dem Punkte „Gesängnisarbeit“ wüthete der Herrert Nobbe (sein), daß im Gefängnis geandertschändliche Arbeit angefertigt werden möchte, und der Abgeordnete Güler sprach sich für eine Verstaatlichung der geandertschändlichen Arbeit aus, damit die Gefangenen darin bei der Verfertigung von Weizen, Bierglas, Zündhölzern u. dgl. verwendet werden könnten. Das wäre also die Einföhrung der langsamen Todesstrafe, bemerkt dazu der Vorwärts.“

Agrarische Christlichkeit. Bekanntlich steht die Unzufriedenheit mit dem Agrarischen Handwerkerrecht recht schlecht da und kommt aus dem Defizit nicht heraus. Im Reichstags wurde das darauf zurückgeführt, daß viele Gutbesitzer nicht für das gesamte Grunde Markten ließen und dadurch den Staat betrügten. Mit großer Entrüstung wurde durch die Oesterreicher Vorwurf zurückgewiesen. Jetzt hat aber der Landeshauptmann für Preußen bekannt gegeben, daß auch die westlichen Personen, die Lohnarbeit verrichten, vertrieben werden müssen. Also ist doch an dem gewissen, wie im Reichstag behauptet worden ist. Die nicht-erhaltenen Streiter haben den Staat bisher um die Beiträge betrogen.

Kleine politische Nachrichten. Alharard ist in Stuttgart in einem Vortrag gesagt, er wolle den Schwermund seines Werdens nach dem Süden verlegen. Auch funktierte er, die Juden hätten ihn für 300.000 Mark kaufen wollen. Nicht 300 Pfg. wird einer für diesen Anspruch bieten wollen. 20 Zwangsungen haben sich in Hamburg gelöst. Die Entscheidung wurde bald genug kommen. — Seiner Widerstand gegen die Freie Presse hat in Württemberg das Kongressium aufgezeigt, weil der Widerstand nicht mißte. — Der Saatenfeld in Deutschen Reide vor Mitte Juli: Winterweizen 2,2, Sommerweizen 2,4, Winterpels 2,0, Winter-

roggen 2,4, Sommerroggen 2,4, Sommergerste 2,3, Hafer 2,5, Kartoffeln 2,5, Ales 2,6, Luzerne 2,5, Weizen 2,4, wobei 1 Jahr auf 2 mit 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeutet. Der Winterweizen voran Mitte Juni bis Mitte Juli erwies sich für die Entscheidung aller Verhältnisse sehr günstig. Im Vergleich mit dem Vorjahr haben sich die meisten Felderträge verbessert. — Als neuer Edelstein ist der Prof. Bodmann in Düsseldorf, der schon den russischen Adel erhalten hatte, nun auch in den preussischen Adelsstand als Herr v. Bodmann aufgenommen worden.

Ausland.

Frankreich. Gallist scheint eine wirtschaftliche Staatsrechtsnatur zu sein, die einfach das thut, was befohlen wird. Wie er 1870 die Kommunalen in schändlicher Rohheit abschlichtete, so greift er jetzt mit feier Hand in das Wespennest der Generalkabier. Er hat jetzt den Blokkommandanten von Paris, den General Bellier nach einem kleinen Provinzriegel verlegt und dem Hauptmann Guyot de Villeneuve 60 Tage strengen Arrest aufzuerlegen, weil er sich ungebührig gegen die Revolution ausgesprochen hat. Auch der General de Regnier ist seinen Funktionen entsetzt worden, weil er in einer Anrede an seine Offiziere geäußert hatte, er werde gegen die Regierung vorgehen, falls sie gegenüber den „Angriffen auf die Arme“ Duldung malen lasse.

Die bodenlose Gemeinheit, die gegen Dreyfus begangen worden ist dadurch, daß ihm jede Jahre nach seinem Entsetzen auf der Zerkelinsel die Niederkunft seiner Frau in einer amtlichen Depesche gemeldet wurde, bekräftigt sich wirklich! Die von der Regierung angeordnete Untersuchung ergab, daß das am Dreyfus 1896 abgeleitete Telegramm, das die Verdinglichung der Frau Dreyfus enthielt, zwar nicht aus dem Kolonialministerium herrührte, dagegen thatsächlich aus Paris expediert worden sei. Wilt Teufel!

Spanien. In Spanien verzieht man es vorzüglich, Rebellion mit Polizeigeißel zu machen. Aus Barcelona wird geschrieben: „In den letzten Tagen ging es in der Stadt Barcelona recht ungemüthlich zu. Von den schlimmsten Gefunden durchzogen die Straßen und riefen: „Gott die Republik, Tod den Feinden, Tod den Wänden.“ Die wachen die Soldaten an, die Fenster der ersten Bahnen und die Katakomben (sich jetzt gegen 1700). Die Straße-Juden und Polizei freizeiten die Zummantanten und ließen dann unarmherzig auf alles ein, auch auf völlig Unbeseitigte. Es heißt, die Wanden werden von der Regierung selbst angeleitet und besetzt, um den Belagerungszustand über die Stadt verhängen und damit die Anordnungen gegen die geplante neue Steuer (3 Prozent auf alle Einkäufe) desto rascher unterbreiten zu können.“ Bader Ordnungshüter!

Südamerika. Aus Patriotismus! Der jugendliche Attentäter Arredondo, welcher den Präsidenten Ybarra Borda am 25. August 1897 erschoss, wurde soeben in Montevideo freigesprochen, weil er aus Patriotismus gehandelt habe. — Da kann man sehen, wie verschieden die Auffassungen über Patriotismus sind.

Soziales.

— **Vom Submissionsverfahren.** Der Bürgerausschuß in Mannheim verhandelte über die Einführung des Mittelpreiszuges für städtischen Submissionen und Lieferungen im Wertbertrage von 500 bis 5000 M. Der Mittelpreiszug, der von dem sozialdemokratischen Stadtrat Injalteur Barber bereits seit 7 Jahren zur Befestigung der Mißstände der unbefristeten Submissionen vertreten wurde und den in der letzten Zeit auch der Gewerbeverein und Handwerkerverband zur eigenen Sache machten, wird wohl bald Nachahmung finden. Bei Arbeiten und Lieferungen in den erwähnten Wertgrenzen erhält derjenige Bewerber den Zuschlag, dessen Angebot dem Mittelpreise sämtlicher eingelaufenen Angebote nach unten gerechnet am nächsten kommt. Angebote, die den baumaterialigen Kostenanschlag um 20 Prozent übersteigen oder 30 Prozent unter 20 Prozent liegen, werden nicht berücksichtigt. Der ehestimmigen Gewerbetreibende sollen bei gleichem Angebot und geringen Preisdifferenzen vorzugsweise berücksichtigt werden. Arbeiten bis zu 500 Mark werden schon jetzt in regelmäßigem Turnus freihändig vergeben. Bei der Vergebung von Arbeiten und Lieferungen von mehr als 5000 Mark erhält das niedrigste Angebot den Zuschlag, doch können umfangreichere Ausschreibungen derart ger-

legt werden, daß auch kleinere Gewerbetreibende sich daran beteiligen können. Der Bürgerausschuß nahm die Vorlage mit allen gegen vier Stimmen an.

Polizeiliches und Gerichtliches.

8 **Gonoffe Wäsche** in Braunschweig wurde deshalb auf acht Tagen Gefängnis verurteilt, weil er einen Barbiergehilfen „bedrückt“ haben soll, falls er nicht mit einer Verurteilung gehen würde. 8 **In sechs Wochen Gefängnis** wurde in Bungen der Parteigenosse Wiesner aus Eßlau verurteilt, weil er als Vagabund der Vagabund Konsumvereins einen Artikel im Armen Zeufel, der gegen den Kobener Bürgermeier Mühlisch gerichtet war, nicht anständig und im Schattenschein des Konsumvereins auslegte. Nach der Vollstreckung der Verurteilung kam er zu B. bei einigermäßen gutem Willen als Restaurateur, die Zeitungen in ihren Räumen öffentlich auslegen, betraut werden, wenn sich in irgend einer Nummer etwas Beleidigendes findet, die Sache ist in dem Urteile mit dem Urteile mit seinem Wort eingegangen worden.

Parteinarichten.

— **In Nürnberg** wurde gestern an Stelle des doppelte gemählten Genossen Erhart Genosse Dertel als Landtagsabgeordneter gewählt. — **Die Protestbewegung gegen die Zuchthausvorlage** nimmt noch immer ihren Fortgang. In den letzten Wochen haben im ganzen Reich wieder Hunderte von Versammlungen stattgefunden; über etwa 200 solcher Versammlungen berichtet die letzte Nummer des Korrespondenzblattes, wobei zu bemerken ist, daß nördlich noch manche unerwähnt bleibt, weil der Bericht darüber verfaßt wurde. Die Arbeiterthätigkeit ähmt sich keine Zeiten, wie das die Schärfermacher thun, sie weiß, was für sie vor dem Ende steht. Unterscheidet sich von den vorhergehenden Blatt aus Württemberg über die dort herrschende Stimmung geschrieben wird:

„Wahrhaft rührend war es, wie oft Großvater und Enkel die Hand erhoben, um dadurch die Zahl derer zu vermehren, die gegen diese Akten protestieren. Keine feindliche Bewegung, wie man sonst gern jenseits der Schärfermacher anführt, hat diese Erregung hervorgerufen, sondern direkt aus dem Volke ist diese Bewegung geboren worden. Noch Hunderte von Versammlungen werden abgehalten, selten hat sich das gesunde Rechtsgefühl unterer Bevölkerung so empört, als wie hier über dieses Maßwerk, und das hat nicht nur nicht unbedeutend, wenn man bedenkt, daß hier der nackte Unterschied zwischen Unternehmern und Arbeitern nicht in dem Maße vorhanden ist wie sonst, daß stets noch eine lose Verbindung der einzelnen Klassen in irgend welcher Form besteht. Dazu kommt noch eine Art Reichsrevolution, die sich jedesmal verhängt zeigt, wenn ein derartiger Anschlag auf die Rechte und Freiheiten der Arbeiter und Bürger gemacht wird.“

„Uns wäre,“ und das ist hauptsächlich bei der Landbevölkerung zu hören, „französischer Wein mit schweizerischem Käse schon lieber, als ein reaktionärer Schnaps gefüllte preussische Bierflasche.“ Für die gewerkschaftliche Bewegung hat uns aber die Sache gemüht, die Schärfermacher mehr sich, die Fiskalen nehmen an Stärke zu, und ein Ernst, ein freudiges Schaffen, ein Zusammengehörigkeitsgefühl kommt in die Arbeiterthätigkeit hinein, wie noch selten. Und dieser Umstand ist ja auch schließlich die Hauptsache. Mancher, der seither unheimlich, ist nun in Laune und alle Preussener Bedenken haben denn auch wieder dieses Artens, das die Organisationsrichtungen sollte, dazu gehalten, diese zu fördern und zu stärken.“

„Aehnlich klingen andere Berichte. Es wird dadurch der Beweis geliefert, daß die heutige Reichsregierung im schwachen Gegenzug zu dem Rechtsgefühl des Volkes steht.“

Wird die Regierung die Stimme des Volkes hören? Oder hat sie nur Ohren für die Wünsche der Schärfermacher?

Gewerkschaftliches.

Gefahrenarbeiter. Was durch den Zusammenstoß der Arbeiter erreicht werden kann! Einen schnellen, fast unerwarteten Erfolg haben die Breslauer Schiffer durch ihren Beitritt zum Gefahrenarbeiterverband erreicht. Trotzdem die Fiskale erst seit einem Vierteljahr besteht, hat sie es bereits auf 330 Mitglieder gebracht und alle Preussener Bedenken haben denn auch vor zwei Wochen die sämtlichen Mitglieder zu 1800 M. in fünf Mark erhöht. Schon die bloße Nachricht vor dem erfolgten Zusammenstoß der Schiffer und Gefahrenarbeiter hat die Belagerung zu stande gebracht, und die Schiffer sind auf diese Weise recht deutlich von dem Nutzen des Verbandes überzeugt worden. Mit Bedenken treten sie von dem mehr verdienenden 5 M. den Verbandsbeitrag von 30 Pf. ab, weil sie nun wissen, daß ihnen dies mehr Erlöse bringen kann. **Glaschleifer.** In der Vereinigten Glasfabrik zu Radeberg steht ein Streik bevor, weil ein Kollege geknagelt worden ist. Es hat den Gewerkschaftsleiter verschiedene Mißstände gemeldet, die dann auf Anordnung des Gewerkschaftsleiters beseitigt wurden.

Schulter hineinschieben sollst Du es! Das giebt blaue Flecken, natürlich, aber das macht nichts, ohne die wirst Du in Deinem Leben kein ordentliches Bier trinken. Als ich...

Der Dick sollte sich wirklich ungeschickt an, namentlich waren seine Kniee so verletz, daß er sie nicht durchdringen konnte. Das erregte geradezu den Born des Wess. Wie der Kerl dahinkam! Mit dem einen Bein macht er Karabandier, mit dem anderen geht er zum Brotentzug. Und die Kniee! Wie er nach der Heimat durchdrückt! Freunden, Du bist ein richtiger Sturmheil!

Mit einem Male erlöste dich hinter ihm eine Stimme. „Ja, Müller, wollen Sie lieber als Orzbergergeleiter zu den Rekruten gehen?“

Er fuhr bestürzt herum. Der Feldwebel war keine eingetreten und hatte ihn beobachtet.

„Was? Haben Sie Lust dazu?“

„Nein, Herr Feldwebel, kammelte Adolf.“

Der Feldwebel lächelte mit leichter Ironie. „Ich dachte, weil Sie so feuer und Flamme sind gegen den Dienst da unten.“

Als der Feldwebel wieder gegangen war, schämte Adolf im Zimmer umher. „So 'ne Dummeheit! Das kann mich um meinen feinen Vollen bringen.“ Bald aber suchte sich seine Wit andere Objekte. Burch traf es den Feldwebel. Der aber umherzugehen, den er nicht eintrauen mit andere Leute aus? Die verdammte Sanftmütigkeit, die der Mann neuerdings zur Schau trug!

(Fortsetzung folgt)

Heiteres.

— **Druckfehler** im 18. Jahrbuch. Wie die Umjochan nach der Vervielfältigung berichtet, wurde im Jahre 1523 der Buchdrucker Wolfgang Stöckel, der bis dahin in Veispig tätig gewesen, vom Herzog Georg von Sachsen nach seiner Heilands Dresden berufen, um die neue Kunst aus dorthin zu verpflanzen. Stöckel gab nun bereits im folgenden Jahre ein Buch heraus, welches Am Schluß enthielt daselbst ein Druckfehlerverzeichnis mit folgendem ergötzlichen Inhalt:

Die anderen Buchstaben, so zuweilen vertriebt oder gar ausgegeben, mich ein verlässiger Leser dem Sinn nach lesen, denn es ist im Winter bei dem schlechten Wetter, so die Stuben warm, und die Drucker faul und schlafzig sind, hat was übergeben.

Beim Kommiss.

Zwei Jahre Volkserziehung.
Von
D. Eugen Hoffmann.

Es stand ein Bett und ein Spind im Bureau. Adolf hatte vor jetzt ab ein Zimmer für sich. Eine halbe Stunde später lag er allein am Schreibtisch. Der Feldwebel hatte ihm eine Arbeit angewiesen und sich dann entfernt. Er zündete sich eine Zigarre an und legte sich behaglich in seinem Stuhl zurück. „Wo ist mein Koffer?“ dachte er. „Ich habe ihn doch mitgenommen.“ — Ein leuchtender Blitz durch den Raum. „Was ist das?“ dachte er. „Ich habe mich nicht mehr zu der großen Masse der Gemeinen. Er bescheidete eine Charge. Mit einem Male kam es ihm klar zum Bewußtsein, wie er von Anfang an danach getrachtet hatte. Er erinnerte sich, mit welcher Unruhe er in seiner Ausbildungszeit bei Unteroffizieren und Grenzergeleiteten bereitet hatte, die mit auf den Rücken gelegten Säcken und gepackten Beinen dabei gestanden hatten, während der Leutnant die Rekruten aus dem Blute umherjagte. Er dachte an das Kommando: „Chargen austreten!“, das jedesmal erfolgt war, wenn die Kompanie wegen eines verunglückten Wanders zurückgezogen werden sollte. Er rief sich die hunderte von Heimen und seinen Unteroffiziere ins Gedächtnis zurück, die bei der Befehlsausgabe gemacht worden waren; wenn es hieß: die Chargierten in Mütze und Mantel, die Mannschaften fedmarthändig! Der vor Mann jede Säcke in die Tornister, die Chargierten mit ihrem Tornister! — Wenn der Offizier aus nur unter beständigem Umarmen zu den Chargierten schaute, so war doch der Kommandant in allen Fällen eine einflussreiche, wichtige Persönlichkeit, mit dem wenigstens die unteren Chargen rechnen mußten. „Nun — er war sehr zufrieden mit seinem Vorgesetzten. Das zweite Jahr wollte er sich aushalten — als Vorgesetzter!“

Wieder standen die Rekruten der zweiten Kompanie in einem langen Giebel aus dem Hofeinstich, noch in ihren Hülfskleidern, wie sie vom Bahnhof heringekarrt worden waren. Ihr Gepäck hatten sie vor sich niedergelegt und warteten.

Oben aus dem Fenster der Feldwebelstube schaute Adolf, bestreut auf die Giebeln gelegt, eine Zigarrette zwischen den Zähnen. Ja, ja, ihr Vorgesetzten, nun kommt die Reihe an Euch. Das wird Euch sehr schmecken, das Soldatenleben. Wie vergnügt die Kerle noch sind! Man könnte sich ordentlich da-

riber ärgern. Na, wartet nur, das Grünlein wird Euch schon vergehen. Neiz, der Dide auf dem rechten Hügel! Es ist nicht so angenehm, der eine ein Weg nach dem anderen zu haben, der weiß was für ein Mühselwerk vor sich hätte. Oder am Ende macht er boshafte Bemerkungen. Ein Demokrat. Naß auf, mein Sohn, die Wunden werden wir Dir austreiben. Ach, Du armes Tier, Du wirst Dich umgucken. — Neiz kommt der Alte. — Zulgekommen. „Ja, glatte, die Kerle bringen das Kommando auf sich. Wenn Gott die nehmen die Kernden zuunehmen. Das ist ja zum Dreck!“ — „Nein, was ist ein Rekrut doch für ein stumpfsinniges Mädel!“ — „Ob wir gerade so dumme waren? Ja, glatte es nicht. — Der Dide! Den Kerl hat ich auf dem Strich. Der lacht immerzu. Nicht einmal unter der Ringer kriegt!“

Jeden Morgen sah Adolf von seinem Schreibtisch aus, der am Fenster stand, die Rekruten exerzieren. Er selbst brachte fast seinen äußeren Dienst mitzumachen. Und da er ein klinker Arbeiter war, blieb ihm Mühe genug zum Beobachten. Er beobachtete mit unigen Belügen, wie die Geleit der Bürgerlichen mit jedem Tage länger, idmärer, bleicher, funmvoller wurden; er wollte sich halb tot lagern bei ihrer ersten ungeschickten Marschierübungen; er rief sich die Hände, als er endete, daß dem Tiden, den er besonders ins Herz geschlossen hatte, der Kopf an der Brust zu schlitzern begann. Manchmal kam ihm der Gedanke, daß es doch eigentlich fürchterlich boshafte sei, sich in über die Dual der armen Menschen zu freuen. Aber dann sagte er sich jedes wieder hinterher: „Ach was! Das ist nun mal nicht anders beim Militär. Da muß sich jeder durchfreuen.“ Und je mehr er durchdracht, desto besser ist es für ihn.

„Ja, hab's auch auf mich müssen.“

Nach dem famolen alten Schema: Es muß so sein, weil es immer so gewesen ist. Was ich gelernt habe, darf seinem Erbart werden. Und an mir — er war sich in die Brust — an mir nicht mehr, daß es nicht schadet. — Wieder vertrieb er sich mit Wänden in das Schanzpils, das sich vor ihm abspielte und das er mit demselben Behagen genoss, mit dem ein föhnliger Kommandant aus seiner Provinzialmuse den Anführungen seiner beschlagen Jarenmacher lobt. Manchmal indes nachdenklich bei der Vergleiche da unten dort in Ansbach, daß er sich selbst und seine Gleichheit über die Mißere des Materienlebens vergaß und mitzuversetzen begann. Als ab er selbst der auszubildende Unteroffizier wäre, verfolge er mit wachsamem Auge und unbarmherzigem Kritik die Bewegungen seines linken Preindees.

„Wilt! Du mußt ins Gien hineinverreisen!“ räsonierte er vor sich hin. „Wie der Kerl das Gewehr heraufbringt! In die

Wegen Umbau des Geschäftslokals Grosser Räumungs-Ausverkauf

meines gesamten Warenlagers zu bedeutend herabgesetzten,
enorm billigen Preisen.

Täglich gehen noch in Arbeit und Auftrag befindliche Neuheiten ein und werden solche, da das Lokal vollständig geräumt werden muss, sofort mit zu Ausverkaufs-Preisen verkauft.

Von Mitte August an bleiben meine Geschäftsräume bis auf weiteres
geschlossen.

Leipzigerstrasse 1
im Rathaus.

Ed. Cohn

Leipzigerstrasse 1
im Rathaus.

Zeitz.
Deff. Volksversammlung
für Männer und Frauen
Montag den 31. Juli abends 8 1/2 Uhr im „Seitern Bld.“
Tagesordnung: 1. Die Ausperrung der 40000 Arbeiter in Dänemark. Referent: Stadtrat Genosse **Olsen** aus Kopenhagen.
2. Entree 10 Pf. pro Person.
3. Einer zahlreichen Beteiligung nicht entgehen.
Das Gewerkschafts-Kartell.

Zentral-Verband der Zimmerer.
Sonntag abends 8 Uhr bei Streicher, Kleine Ulrichstraße 36.
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Mittheilung auf den Zimmerlägen nach dem Streit. 2. Bericht des Vorstandes und der Kassierer.
Da die Versammlungen von jetzt ab Sonntags stattfinden, werden die Kollegen erucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Naumburg a. S.
Versammlung des Verbandes der Bau- u. Erdarbeiter
Sonntag den 29. Juli im „Schwarzen Adler“.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Der Vorstand.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. a. gew. Arbeiter, Halle.
Sonntag den 29. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr im Saale der „Morisburg“, Saiz 51

Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal der hiesigen Zahlstelle. 2. Abrechnung vom Jahre 1908 sowie vom 1. Quartal 1899 der Hauptstelle. 3. Bericht von der General-Versammlung. 4. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Gewerkschaftsfest Weissenfels.
Sonntag den 30. Juli von nachmittags 3 Uhr ab im Restaurant „Stadt Naumburg“

Instrumental- und Gesangskonzert
unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine „Soffnung“ und „Lura“ sowie der „Freien Turner“
Kinderspiele und allgemeine Belustigung.
Von 6 Uhr ab Ballmusik.
Einer zahlreichen Beteiligung aller organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht entgehen.
Abmarsch Punkt 2 Uhr mit Musik von der Centralhalle ab.

Naturheilverein Giebichenstein
Unser diesjähriges Sommerfest,
verbunden mit Konzert, Fußballspielen, Illumination, Ueberrassungen u. s. w. findet am Sonntag den 30. Juli nachm. von 3 1/2 Uhr ab in den feierlich decorierten Räumen der „Wilhelmshöhe“ statt.
Von 8 Uhr ab großer Ball mit freier Nacht. Musik der ganzen Engelmannschen Kapelle.
Programms sind im Heftlokal zu haben.
D. B.

Freitag Schlichte-Fest. F. Vetter. Martinstr. 8.
Freitag Schlichte-Fest. J. Bausse. Adolfsstr. 9a.

Turn-Serein Germania, Aue.
Zu unserem am Sonntagabend den 29. Juli im Diana-Saal stattfindenden Kränzchen laden Freunde und Gönner ergebenst ein
H. Köhler, 1er Vorstand.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Subert.
Die drei Gertins's. Brauour-Luftgymnastiker am flieg. Trapez. (Cenationell!) — Die vier Geheimnister mit ihren Spielen. — Der Herr's Nottel, Sand-Gladiatoren auf dem schlaffen Drahtzie. (Einleitung: Verwandlungsszene im Wiener Cafe.) — Die Augustin's. Gaultroieren an der verendbarlichen Leiter. — Das Gaseh-Trio, Brauour-Band u. Kopf-Krokatien. — Miss Erna, Gaultroieren auf dem schwebenden Trapez. — Heul. Grete Reuter, Gelangs-Humoristin mit den berühmten Otto Reuter'schen Dramal-Vorträgen. — Herr William Merkel, Original-Gelangs u. Charakter-Humorist. Die Kulturlerin Josephine Moraschani. Bariton-Sängerin. (Phänomenal!)
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Theater im Schützenbau, Zeitz
Freitag den 29. Juli abends 8 1/2 Uhr
Spiel: „Zwanzigjähriger Hottentot's Heut“
oder der Sieg der Gerechtigkeit.
Vorher:
Verlorene Ehre.
Schauspiel in 3 Akten von Bohrmann.
Alles Nähere belagen die Zettel.

Kreuzschau.
Sonntag den 30. Juli
Enten-Auskegeln.
wosu freundlich einladet
Franz Naecke.

Morgen Freitag fr. Wurf u. Wratwurf
F. Bernich, Zeitz, Mittelstr.

Reigenbads Karussell
spielt von heute Donnerstag ab am Bergmannstrot.

Schirm-Reparaturen, Weissenfels.
Allen organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen zur Nachricht, daß ich meine Reparatur-Werkstatt für Schirme eingerichtet habe und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Karl Wedder,
Friedrichstr. 11, part.

Gelegenheitskauf.
Bei ablaufender Saison stelle bei bedeutender Preisermäßigung meine Wäber vorzüglichster Marken zum Verkauf.
G. Wurmstich, Marktbergstr. 4.
Gen.-Vert. Schladitz und Lypia-Näher.
Abbl. Schlafst. off. Fiedlerstr. 19, 11 r.

Apollo-Theater. Fr. Wiehle.
Donnerstag abends 8 Uhr
Ehren-Abend
der italienischen Künstlerfamilie **de Toma.**
Italienische Kapell.
Brill. Illumination durch Hunderte farbiger Beleuchtungskörper.
Eintrittspreis Donnerstag 50 und 75 Pf. Vorzugsarten unaltia.

6 Türme, Steintweg 24.
Empfehle allen Freunden und Bekannten sowie dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend mein Bierereislokal, Vereinszimmer, Asphaltgelgebahn zur freudl. Benutzung.
Gute Speisen wie bekannt, fr. Kollektive Bier.
Vodachtungs-Kell Albert Papp.
Sonntag abends Hühnerausflug auf der Regelsbahn u. d. Willard.

Naumburg.
Unterzeichneter erucht die werten Abonnenten, das Abonnement stets in der ersten Hälfte des Monats zu entrichten, da ich mit der Haupt-Expedition jeden 15. abrechnen muß und nach dem 15. nur so viel Exemplare geliefert werden, als wie bezahlt sind.
L. Weineck, Expedient.

Neue saure Gurken
empf. Reinhold, Zeitz, Ballbaum.
Günstig für Wiederverkäufer!
Die Meistehände meines Papier-Geschäfts sind im anstehen aber einz. Bothen zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.
Ed. Michel, Thalamtstr. 4.

Tüchtigen Gießer
für Gießplatten sucht sofort
G. Glück Nachf., Gr. Ulrichstr. 11.
50 Erdarbeiter
Kanalarbau an der Kaserne.
Barbierelehrling, Hof. G. Kerfien, Barbier u. Feilgeh., Glauchaerstr. 55

Sonnen-Schirme, Regen-Schirme,
anfert. billige Dreieck-Schirmabdeck. von L. M. Werkmeister
Leipzigstr. 16.
Reparaturen billig.
Lieferant aller Konium-Bereine.

Geübte Arbeiterinnen
auf
Kindermäntel u. Jacketts
erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung.
Frauen und Mädchen,
welche das Arbeiten von Mänteln erlernen wollen, können sich melden bei
Gebr. Sernau,
Grosse Ulrichstrasse 54.

Krawatten
stets Neuheiten in großer Auswahl
empfehle billigst
Gustav Wehage,
15 Leipzigerstrasse 15.

Jeden Tag von früh 6 Uhr an
frisches Braundier
besten Qualität.
Günthers Brauerei,
Gr. Brauhausstrasse.
Schiebekitt. Gr. Märkerstr. 23/24.
Klawiere werden gut rep. u. rein gestimmt v. Laue, Lindenstr. 15

Erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich in Halle als
Hebamme
niedergelassen habe.
Anna Knopf, Hebamme,
Turmstrasse 3.
Sämtl. Parteischriften
Die Volksbuchhandlung.

Wohnungen
in Deff's Hof an der Merseburgerstrasse, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller, Stallung im Hofe und Boden mit Benutzung des Waschküchens, Wabehautes, Trockenboden sowie 72 Quadratmeter Gartenland in Breite von 128-180 Metern, der 1. Oktober zu vermieten. Meldungen beim **Wauß, Merseburgerstrasse 50.**

Abbl. Schlafst. off. Thomasturstr. 48/111.
2 fndl. Schlafst. off. Dieskaustr. 9, 11.
3 fndl. Schlafst. off. Hofstr. 6, 11.
Für die vielen Beweise der Teilnahme sowie für den Blumentisch und bei dem Begräbnis unseres Sohnes unsern herzlichsten Dank
Familie Oberländer.

Halle a. S.
Der Ausverkauf der Julius Gattel'schen Konkursmasse
in Emaille, Steingut, Holz, Bürsten, Stahlwaren, Haus- und Küchengeräten
wird am **Sonntag den 29. d. Mts. abends 8 Uhr** geschlossen und findet der Verkauf früh von 8-12 Uhr, nachmittags von 2-8 Uhr zu erheblich herabgesetzten Preisen statt.
Günstig für Brautpaare.
Leipzigerstrasse 5.
Der Konkursverwalter.
Leipzigerstrasse 5.